

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1932

133 (10.6.1932)

Volkstreu

TAGESZEITUNG FÜR DAS WERKTÄTIGE VOLK MITTELBADENS

Anzeigenpreise Die 10-gipfeln Millimeterzeile kostet 12 Pfennig, Gegenüber-
setzungen und Stellenanzeigen 8 Pfennig. Die Reklamemillimeter-
zeile 60 Pfennig. Bei Wiederholung Rabatt nach Tarif, der bei Nichterfüllung des
Vertrages freies, bei geschäftlicher Verbindung und bei Kontoren außer Kraft tritt. Erklärungen
und Geschäftsbedingungen im Karlsruher L. B. o. Schluß der Anzeigen-Nachnahme 8 Uhr vormittags

Unsere wöchentlichen Beilagen: Primat und Wandern
Unterhaltung, Wissen, Kunst / Sozialistisches Jungvolk
Die Aufseherin / Sport und Spiel / Die Welt der Frau

Bezugspreis monatlich 1,82 Mark, wöchentlich 38 Pfg. Einzelhefte 4 Pfennig. Jahresabonnement 18,24 Mark o. durch die Post 2,26 Mark o. Einzelhefte 10 Pfennig o. Er-
scheinung 6 mal wöchentlich vormittags 11 Uhr o. Verlagsstellen 2630 Karlsruhe o. Geschäftsstelle
und Redaktions-Karlsruhe L. B., Waldstraße 28 o. Fernruf 7020/7021 o. Telegraf-Nachnahme
Durlach, Hauptstr. 9; B.-Baden, Jagdhausstr. 12; Rastatt, Kolonnenstr. 2; Offenburg, Republikstr. 4

Nummer 133

Karlsruhe, Freitag, den 10. Juni 1932

52. Jahrgang

Süddeutsche, seid wachsam!

Eine gebotene Aktion

Süddeutsche Ministerbesprechung in Karlsruhe - Gesuch um Unterredung mit dem Reichspräsidenten

Um zu dem von der Reichsregierung offenbar geplanten Eingriff in die politische Selbständigkeit der deutschen Länder Stellung zu nehmen, haben die süddeutschen Staaten und Ministerpräsidenten am Donnerstag in Karlsruhe eine gemeinsame Besprechung abgehalten. Das Ergebnis derselben war, daß die Herren Dr. Held-Bayern, Dr. Holz-Württemberg und Dr. Schmidt-Baden ein von ihnen gemeinsam unterzeichnetes Telegramm an den Reichspräsidenten v. Hindenburg richteten, in dem sie um einen Empfang durch ihn anlässlich der bevorstehenden Ministerpräsidentenkonferenz in Berlin am nächsten Samstag oder Sonntag nachsuchten. Die Unterzeichner des Telegramms haben von seinem Inhalt auch den Herrn Reichskanzler verständigt.

Offenbar ganz unabhängig von der Stellungnahme der süddeutschen Regierungen gegen die Pläne der Baronsregierung in Berlin, äußerte sich gestern im sächsischen Landtage auch der sächsische Ministerpräsident Dr. Schiele im allgemeinen zu der Frage der Einleitung eines Reichskommissars. Nach dem uns aus Dresden übermittelten Bericht erwiderte der sächsische Ministerpräsident auf eine Anfrage des sozialdemokratischen Abg. Hartisch u. a. wie folgt:

„Sollte es in Preußen zur Bestellung eines Reichskommissars kommen, so wird abzuwarten sein, inwiefern der Herr Reichspräsident und die Reichsregierung eine der Voraussetzungen des Artikel 48 der Reichsverfassung für gegeben erachtet. Die Tatsache allein, daß eine Landesregierung eine geschäftsführende ist, würde ebenfalls nach meiner Überzeugung nicht ausreichen. Wir für unseren Teil wären gern bereit, einer anderen Regierung Platz zu machen. Das habe ich an dieser Stelle auch zum Ausdruck gebracht. Es handelt sich für mich aber lediglich darum, daß mich Reichs- und Landesverwaltung verlässigen, das mir anvertraute Amt der Selbständigkeit des Landes nach Kräften zu wahren. Von diesem Standpunkt aus muß ich aber erklären, daß auch eine geschäftsführende, parlamentarisch nicht bestätigte Regierung eine in der Verfassung vorgesehene Institution ist und darum allein, weil sie geschäftsführend ist, noch keinen Anlaß bietet, durch einen Reichskommissar ersetzt zu werden. Ebenwenig sind nach meiner Meinung Etat- und Kassenschwierigkeiten, die eine vom Gefühl ihrer Verantwortlichkeit wohl erfüllte Landesregierung nicht zu überwinden vermag, ein hinreichender Anlaß, die Landesregierung durch einen Reichskommissar zu ersetzen. Damit ist weder dem Lande noch dem Reich geholfen. Die sächsische Hilfe, die einem in unüberwindliche Schwierigkeiten geratenen Land durch das Reich geleistet werden muß, würde dieses wahrscheinlich erheblich teurer zu stehen kommen, wenn nicht eine Landesregierung das zwischen geschaltet wäre, sondern wenn die Reichsregierung mit der Bestellung eines Reichskommissars die unmittelbare Verantwortung selbst übernehmen würde. Ich möchte auch glauben, daß sich keine Regierung dieser Erwägung verschließen werde, und daß deshalb das Mittel der Reichsregierung, — denn darum handelt es sich, — noch bei der Bestellung eines Reichskommissars nur dann angewendet wird, wenn wirklich dem Reich für sein Dasein aus einem Lande schwere Gefahren drohen.“

Die Karlsruher Zusammenkunft von Mitgliedern süddeutscher Regierungen findet in der heutigen Berliner Morgenpresse außerordentlich starke Beachtung. Wir geben auszugswise folgende Pressestimmen wieder:

Die Volkliche Zeitung sieht darin einen Beweis, wie weit die Bestrebungen auf eine Zusammenarbeit der süddeutschen Länder gehen können.

Das Berliner Tageblatt glaubt, daß die drei Minister das Bedürfnis haben, den Reichspräsidenten über die politischen Beforgnisse zu unterrichten, die der Kurswechsel in Berlin mit sich bringen im Süddeutschland erweckt habe.

Nach Ansicht der DZ, sei es un schwer, zu erarten, daß die Demonstration der süddeutschen Länder sich gegen die durch die Reichskommissarpläne ausgelösten Reichsreformvorhaben richten solle.

Der Lokalanzeiger nennt die Sorgen, die die süddeutschen Länder hinsichtlich der Reichskommissarfrage offenbar hätten, deshalb ökonomisch, weil die Form, in der die Einleitung eines solchen in Preußen erfolgen würde, nicht etwa einen Eingriff in die Verfassung und damit eine Verletzung der föderalistischen Grundlagen des Reiches bedeuten würde.

Die Deutsche Zeitung urteilt von einem „unverantwortlichen Spiel des Zentrums“, durch das die Reichsregierung gebindert werden sollte, in Preußen den ersten Schritt zur Beilegung des schwarzroten Konflikts zu unternehmen.

Wir haben sofort nach dem Sturz des Kabinetts Brüning, und nach der Betrauung des auf politischem wie auch sozialem Gebiete gleich erzkonservativen Herrn von Papen mit der Kabinettsbildung, darauf hingewiesen, daß man in Süddeutschland sehr gut tun werde, äußerst wachsam zu sein gegenüber einer solchen vom rücksichtslossten Preußengeiste beherrschten Reichsregierung, die außerdem auch noch eine Regierung ist, die offenbar stark unter dem Einfluß des Brauns Hauses in

München steht. Daß die Baronsregierung das Reichsrecht einen reaktionären Kurs auf allen Gebieten steuern will, hat schon die famose Regierungserklärung bewiesen; nicht minder aber auch die bisherigen „Taten“ der Baronsregierung. Wenn aber noch ein Zweifel über den wahren Charakter dieser Regierung vorhanden gewesen sein sollte, dann hat gestern in einer Reichsratsitzung der Innenminister von Gaal durch seine (an anderer Stelle wiedergegebene) Rede jeglichen Zweifel beseitigt. Wir sind überzeugt, daß es bei Herrn von Gaal nicht bloß Bekenntnis, sondern auch eine gewisse Verhöhnung aller republikanischen Kreise in Deutschland war, als er sich gestern im Reichsrat ganz ausdrücklich als Monarchist bekannte.

Bei einer Reichsregierung, die von einem solchen Geist erfüllt und von den reaktionärsten Gebilden Deutschlands in hohem Maße beherrscht ist, haben die Regierungen der süddeutschen Länder die Aufgabe und die Pflicht, nach dem Rechte zu stehen und die Interessen der Einzelländer energisch zu wahren. Wir begrüßen daher den Schritt der drei süddeutschen Regierungen und geben der zuverlässigsten Erwartung Ausdruck, daß die süddeutschen Ministerpräsidenten, wenn sie vom Herrn Reichspräsidenten empfangen werden, eine ganz offene und rücksichtslose Sprache führen werden. Die süddeutschen Regierungen werden bei der übergroßen Mehrheit der süddeutschen Bevölkerung Zustimmung und Rückhalt finden, wenn sie das verteidigen, was der erzkonservativere Preußengeist der Berliner Baronsregierung anfeindet oder unterdrücken will: nämlich die Demokratie und eine freiheitliche Entwicklung in den deutschen Ländern.

10. bis 17. Juli Stimmlisten

Der Reichsminister des Innern hat bestimmt, daß die Stimmlisten und Stimmarkeien für die Reichstagswahl vom 10. bis 17. Juli auszuliegen sind.

Der Hüter der republikanischen Verfassung

Der Monarchist v. Gayl

Was der Reichsinnenminister dem Reichsrat offenbarte

Berlin, 9. Juni. (Eia. Drabt.) Der Reichsinnenminister v. Gayl hat im Reichsrat eine Erklärung abgegeben, die durchaus der sogenannten Regierungserklärung des Kabinetts der Barone gleicht. Viel Worte, aber wenig Realitäten! Immerhin ist diese Erklärung durchaus hinreichend, um den klaren reaktionär-nationalistischen Kurs dieses Kabinetts zu verdeutlichen. Die wesentlichen Punkte, aus dieser Erklärung sind die folgenden:

Der Reichsinnenminister hat sich klar zum föderalistischen Prinzip bekannt, wobei offenbar nach den Wünschen seiner Regierung eine enge Verbindung zwischen Preußen und dem Reich, wie im Kaiserreich hergestellt werden soll. In dieser Absicht liegt entweder Degradierung Preußens als Land gegenüber den anderen Ländern oder eine Degradierung des Reiches in der Richtung zum Föderalismus hin. Aber das ist alles Zukunftsmusik. Die Kräfte, die der Regierung Brüning den Vorwurf gemacht haben, daß sie es in der Frage der Reichsreform nicht über „schwache Ansätze“ hinaus gebracht habe, vertrieben gleichfalls auf spätere Zeiten. Eines aber wollen sie heute schon: Eine verfassungsmäßige Regierung in Preußen. — Ist die jetzige Regierung etwa nicht verfassungsmäßig? Daß die volle politische Homogenität zwischen Reich und Preußen hergestellt und der reaktionäre Kurs des Kabinetts der Barone auf Preußen übertragen wird, dazu gehört, daß eine Mehrheit des preußischen Landtags so will, wie der Freiherr v. Gayl, und das scheint uns im Augenblick überaus problematisch!

Freiherr v. Gayl hat weiter verkündet, daß die Verfassung von Weimar reformbedürftig sei und umgebaut werden müßte, und daß das Kabinetts der Barone eifrig daran arbeiten werde. Zum Umbau der Verfassung von Weimar gehört eine Zweidrittelmehrheit im Reichstag. Wir haben sehr begründeten Zweifel daran, daß sich für die Pläne des Kabinetts der Barone solche Zweidrittelmehrheiten finden werden.

Der Freiherr v. Gayl hat sich in seiner Erklärung als Monarchist vom reinsten Wasser bekannt und die Verdienste des „bisherigen“ Kaisers und Königs Hauses, also der Hohenzollern, angeführt. Wir hatten immer geglaubt, daß streng verfassungsmäßig es nur ein ehemaliges Kaiser- und Königs Haus gibt! Der monarchistische Freiherr v. Gayl ist aber klug genug, um die außerordentlichen

Vorsicht gegenüber dem Herrn Reichskanzler

Auf den Brief der preussischen Staatsregierung an den Reichskanzler, in dem anlässlich des Schreibens des Herrn v. Papen an den preussischen Landtagspräsidenten der Erwartung Ausdruck gegeben wurde, daß in Zukunft bei ähnlichen Vorgängen der übliche Weg, von Regierung zu Regierung zu verhandeln, eingehalten werde, hat die Regierung der Kaiserbarone inzwischen eine Antwort erteilt. Herr v. Papen hat in dieser Antwort an den stellvertretenden preussischen Ministerpräsidenten Dr. Hirtfelder — nach offiziellen Mitteilungen — selbstverständlich zum Ausdruck gebracht, daß er bereit ist, dem preussischen Wunsche gemäß zu handeln, soweit die Möglichkeit dazu gegeben ist, aber er sich vorbehalten mußte, wenn ähnlich gelagerte Fälle vorliegen, sich direkt an den Landtagspräsidenten zu wenden.

Man kann die preussische Staatsregierung verstehen, wenn sie es ablehnt, auf den Brief des Herrn v. Papen zu erwidern und bei dieser Gelegenheit nochmals auf den Unterschied zwischen der mündlichen Erklärung des Herrn v. Papen gegenüber dem preussischen stellvertretenden Ministerpräsidenten Dr. Hirtfelder und seiner jetzigen schriftlichen Äußerung aufmerksam zu machen. Aber alle Stellen, die in Zukunft mit dem Reichskanzler von Sillers Gnaden verhandeln müssen, werden gut tun, sich eventuelle Erklärungen des Herrn v. Papen schwarz auf weiß geben zu lassen. Es könnte ihnen sonst kläglich, daß 24 Stunden später das Gegenteil von dem erklärt worden sein soll, was in Wirklichkeit erklärt worden ist.

Preussische Finanzoperation

Der Freistaat Preußen erhält durch das sogenannte Preußen-Konjunktium, das unter der Führung der preussischen Staatsbank (Seehandlung) steht, einen Ueberbrückungskredit in Höhe von 35 Millionen Mark. Damit sind die Kassenschwierigkeiten in Preußen zum mindesten für die Dauer des laufenden Etatsjahres, also bis Frühjahr 1933, behoben.

Die Gefahr, daß Preußen die Beamtengehälter nicht auszahlen kann — die Adelsregierung hat stark damit gerechnet, um in Preußen eingreifen zu können — ist ausgeschlossen. Voraussetzung für die Gewährung des Kredits war die neue Notenverordnung, die zum Zweck der Ausbalanzierung des preussischen Etats erlassen wurde. Die Schwierigkeiten im Etat sind dadurch entstanden, daß die Adelsregierung im Reich an Preußen die versprochenen hundert Millionen für die an das Reich abgetretene Siedlungsbank nicht zahlen konnte.

klaren Gesenke zu erkennen, die sich dem Plan einer monarchistischen Restauration entgegenstellen. Er hat deshalb erklärt, daß alles Gerede über Kabinettspläne zur Wiederherstellung der Monarchie törichtes und schändliches Geschwätz darstelle und daß er sich jeden Zweifel an seiner beschworenen Treue zur Verfassung verbiete. Das gelte nicht nur für ihn, sondern auch für das gesamte Kabinetts. Man wird die Entwicklung der Frage Preußens abwarten müssen, ehe man diese Erklärung wertet. Im übrigen hat es höchst energischer Zweifel und Hinweise darauf bedurft, daß weder das Wort Verfassung noch das Wort Republik in der offiziellen Regierungserklärung vorkommt, um eine solche Erklärung herauszuschieben. Diese Erklärung ist die Folge öffentlicher Kritik. Der Freiherr v. Gayl kann übrigens die Hoffnungen und Absichten ihm befreundeter Kreise, die auf das Kabinetts der Barone gesetzt werden, nicht hinweg erklären.

Der Freiherr v. Gayl vermahnt sich für sich und das Kabinetts gegen den Vorwurf der Reaktion. Er tut es mit einigen billigen Worten, die an den wirklichen Problemen allzu vorbeistreichen. Im übrigen deutet er genug an, um den reaktionären Charakter des Kabinetts der Barone erkennen zu lassen, im Politischen, wie im Industriellen, wenn er von der Verkörperung aller unheimlichen und fremden Einflüsse im Konjunkt und im Film redet. Da weiß jeder, wohin der Weg gehen soll. Im kleinsten Maßstab hat Herr Fried das in Thüringen vorgebracht. Der wahre Zweck aber des Kabinetts der Barone geht aus der Erklärung hervor, daß die „machtvolle nationale Bewegung als staatsverhaltende Kraft“ benutzt werden müsse, und daß deshalb das S.V. Verbot aufgehoben wird. Der Freiherr v. Gayl nennt dies: Milderung des bestehenden Zustandes. Das ist gut ausgedrückt: Die Banden der Verfassungsgegner werden befreit, und die Verfassungsfreunde erhalten von ihnen den Schädel eingeschlagen. Das nennt sich dann „Milderung“. Diese letzte Erklärung ist eine wirkliche Realität und keine Zukunftsmusik!

Kurzum: Der Freiherr v. Gayl hat eine ganz klare Kursbestimmung der Richtung der extremen Reaktion hin gegeben. Dort, wo das Kabinetts der Barone mit seinen reaktionären Absichten an gefährliche Grenzen stößt, in der Frage des Staatsstreiches und der Frage der Monarchie hält er sich zurück. Im übrigen aber will es alle reaktionären Kräfte entzünden.

Der „Herrenklub“ macht Deutsche Weltgeschichte

Friedrich-Ebert-Straße 15

Im feudalen Berliner Westen, in der Nähe des Regierungsviertels, hat der deutsche Herrenklub seinen Wohnsitz aufgeschlagen. Unter diesem harmlosen Namen verbirgt sich eine politische Macht, die gerade in diesen Tagen ihren maßgebenden Einfluß bei der Regierungsbildung geltend macht. Der deutsche Herrenklub ist offiziell nicht parteigebunden. Er betont selber seinen rein gesellschaftlichen Charakter, der den verschiedensten Persönlichkeiten die Möglichkeit zu freier Aussprache in swanaloher Form gibt. Allerdings beschränkt sich die Auswahl seiner Gäste im wahren Sinne des Wortes nur auf herrschaftliche Kreise: Hohe Militärs, Bankdirektoren, Großindustrielle, Professoren und Großgrundbesitzer mit liberalen Tendenzen finden sich hier in der Abendstunde zusammen, um neben der Schwedenschüssel und wohlgenutzten Aperitifs politische Vorträge anzuhören und daneben ein bißchen Weltgeschichte zu machen. Die Tätigkeit dieses Herrenklubs erinnert an die berühmten berüchtigten „geselligen Dinnerparties“ der amerikanischen Industrieherrscher, die bei dieser Gelegenheit in der Form von harmlosen Tischreden die Preise für den Weltmarkt stabilisieren und auch sonst völlig legal den Konsumenten besteuern, ohne das Trutzgesetz zu verletzen, das beratliche Vereinbarungen auf das strengste verbietet.

Gleichen und sein „Ring“

Der Herrenklub hat natürlich auch sein eigenes Organ. Es heißt: Der Ring, eine konservative Wochenchrift, die von Heinrich von Gleichen herausgegeben wird. Diese dünnen weißen Blätter mit den merkwürdigen illustrierten Querbalen haben tatsächlich in den letzten Jahren preußisch-deutsche Weltgeschichte gemacht. Dem großen Publikum zwar blieb das Blatt völlig unbekannt. Aber die politischen Figuren in den Ministerien und in den Direktorsimmern der Großbanken und Industriekonzerne lasen die Rubrik „Politische Woche“ um so aufmerksamer. Hier erschienen jene berühmten Informationen über die deutsche Wehrpolitik, über die Währungsreform, über die Reform der Sozialpolitik, über die Notwendigkeit einer außenpolitischen Neuorientierung im französischen Sinne, die dann später ihre praktische Auswirkung in der Reichspolitik fanden. Dieser Vorgang ist nicht weiter verwunderlich. Waren doch gerade die prominentesten Mitglieder des Herrenklubs gleichzeitig auch die verantwortlichen Politiker in den heute ausschlaggebenden Zentren der Wendlerstraße und des Bankenviertels. Es ist ein offenes Geheimnis, daß auch die ausschlaggebenden Kreise der Schwerindustrie ihre Projekte mit Vorliebe hier lancierten. Das berühmte Schlagwort: „Kampf gegen den Staatssozialismus“, das dem Kabinett Brüning den Todesstoß gab, ist im Ring zuerst geprägt und richtig ausgedeutet worden. Herr von Schleicher, der mächtigste Mann Deutschlands, hat nicht umsonst die Titelseite der letzten Nummer des Ring mit seinem wohlgeordneten Kontier geziert. Die bescheidende Unterschrift lautet: „In der Verantwortung“.

Seedt und Gehler

Die Militärs, die sich hier aber gerne als aufgeklärte Zivilisten geben, spielen im Herrenklub die berühmte erste Geige. Die überbläute elegante Figur des Herrn von Seedt mit dem eindrucksvollen Monokelprofil wandelt seit Jahren schon als „Sobonar“ durch die eleganten Räume. Er gilt als Freigeist, der in dem Salon seiner charmanter Frau selbst den heute offiziell veremten „Kulturvollgewissten“ von Berlin W. eine gesellschaftliche Freistätte bietet. Aber zu den großen Männern des Herrenklubs gehört er nicht mehr. Er ist paß. Man rechnet nicht mehr mit ihm für die kommende „Amorgansierung“ des heutigen Deutschlands. Da ist Herr Dr. Gehler eine ganz andere Prominenz. Dieser vielgenannte Realpolitiker hat es verstanden, sich durch Vererbung jeder unnötigen Exponierung für die kommenden Dinge auszuhebeln. Er lebt als Privatmann und unterhält die besten Beziehungen zu den maßgeblichen Kreisen des Herrenklubs. Das ist für ihn wichtiger als jedes offizielle Amt. Man braucht nur zu bedenken, daß Gehler seit geraumer Zeit als der gegebene Mann für das geheimnisvolle „Direktorium“ genannt wird, das angeblich die Väterrolle für sämtliche Klubschicksale spielt.

Herr von Stauff

Er verkörpert im Herrenklub die Bankgewalt. Als Direktor der Deutschen Bank schuf er die solide finanzielle Untermauerung für jene politischen Pläne, die Deutschland auf dem kleinen Umweg über die Wendlerstraße ins Dritte Reich manövrieren sollen. Herr von Stauff, der einer alten Berliner Patrizierfamilie entstammt, ist neben General von Schleicher der Hauptinitiator jener berühmten politischen Frühstücke, auf denen heutzutage die deutsche Weltgeschichte fabriziert wird. Der deutsche Kronprinz, Adolf Hitler, aber auch die drei minores des Reichsländersbundes, des Deutschen Arbeitgeberverbandes, des Langenahm-Vereins und all der andern Gruppen, die die Sachwerte der Nation verkörpern, fanden sich an dem gastlichen Tische des Herrn von Stauff. Seine historische Tätigkeit wurde leider durch die betrüblichen Banktrübsal des schwarzen 13. Juli erheblich beschnitten. Herr von Stauff mußte sich auf den zwar dekorativen, aber für Aktionen nicht sehr geeigneten Posten eines behelfenden Aufsichtsratsmitgliedes der D-Banken zurückziehen. Seit jener Zeit fungiert er, immer leicht übernehmend, als einer der zahlreichen Ehemaligen des Herrenklubs, die hier beim trauten Klubsesselgespräch auf ihre Stunde warten.

Strager und Grimm

Es handelt sich bei diesen Namen um Otto Strager, den geistigen Führer der revolutionären Nationalsozialisten und um Hans Grimm, den bekannten Verfasser des vieldiskutierten Buchs „Wolk ohne Raum“. Beide Autoren haben, ohne eigentlich zum Herrenklub zu gehören, mit ihren Schriften großen Einfluß auf die hier vertretenen politischen Gedankenstränge gehabt. Besonders Grimm, der als Auslandsdeutscher die Lösung der deutschen Krise im Erwerb von Kolonien und in einer Expansion nach dem Osten sieht, hat die ideale und literarische Rechtfertigung für jene Rabanques-Politik geschaffen, die selbst in Ministerreden wie z. B. von Treitschke, „Gen Ostland wollen wir reiten!“ ihren beunruhigenden Ausdruck fanden. Dagegen hat Otto Strager, der unergleichlich geistigere und schärfere Bruder des Naziführers Gregor Strager mit seiner Schrift „Aufbau des deutschen Sozialismus“ dem deutschen Herrenklub die kompatible Grundlage für eine unverbindliche Diskussion über „deutschen Sozialismus“ geliefert, der allen Wünschen des Unternehmertums nach Wirtschaftsfreiheit und Niederdrückung des Staatssozialismus entspricht. Neben diesen beiden ist noch Müller von den Brüd zu nennen, der in seinen Schriften zuerst jene Gedankenstränge aussprach, die heute der offiziöse Nationalsozialismus in allerdings sehr vergrößerter und ungeistiger Form für sich als geistiges Eigentum in Anspruch nimmt. Aber es handelt sich bei diesen literarischen Exponenten um keinerlei verpflichtende Stellungnahme der maßgebenden Herren des Herrenklubs. Man toleriert den geistigen Menschen, so lange er das

Französisch-englische Entente?

Vor wichtiger außenpolitischer Aussprache zwischen Herriot u. Macdonald Auswirkungen des neuen Deutschland-Kurses

Paris, 9. Juni. (Eig. Draht.) Die bevorstehende Aussprache zwischen Herriot und Macdonald wird von der französischen Presse allgemein begrüßt. Verschiedene Zeitungen wollen darin alle Anzeichen für eine

Wiederannäherung zwischen Frankreich und England

erblicken, die nicht nur für beide Länder nützlich, sondern auch eine Garantie für die Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung in Europa sein dürfte.

Der Temps erklärt, in London habe zwar niemals der Wille gefehlt, sich mit Frankreich zu verständigen, aber gewisse englische Kreise hätten bisher eine etwas sonderbare Auffassung von der notwendigen Einigung zwischen Frankreich und England und von den Bedingungen gehabt, unter denen sie möglich sei. Der Ende vorigen Jahres zwischen französischen und englischen Sachverständigen geführte Meinungswechsel über die Kaufmännischen Konferenzen sei in Anbetracht dessen etwas enttäuschend ausgefallen. Die Engländer schienen wenig geneigt zu sein, die Methode der enghisch-französischen Vorbesprechungen auszulassen und seien für die Methode der Gesamtverhandlungen einsetzenden. Es sei jedoch klar, daß

eine zwischen London und Paris verabredete Aktion

eine wesentliche Vorbedingung für jedes allgemeine Abkommen sei und daß eine parallele Politik Frankreichs und Englands selbst ohne eine feste Entente, die Mißtrauen in anderen Hauptstädten hervorgerufen könnte, alle Lösungen erleichtern würde.

Das regierungsfeindliche Journal des Debats ist dagegen weniger optimistisch. Es glaubt nicht, daß die englischen Minister gegenwärtig die französisch-englische Entente wieder herstellen könnten, da, nach einem Artikel der Times zu urteilen, England jeder Sonderverpflichtung als dem Geist des Völkerbundespaftes widersprechend, verurteilt. Im übrigen warnt die Zeitung Herriot davor, die Verhandlungen mit denselben Illusionen wie er sie bei der Unterhandlung von Chequers im Jahr 1924 gehabt hat, zu

führen. Herriot werden Männer gegenüberstehen, die bei den meisten Fragen für Lösungen eintraten, die die Zukunft Frankreichs gefährden und die internationale Lage verschärfen könnten. Seine Rolle bestünde nicht darin, seinen Gästen gefällig zu sein, sondern die großen ihm anvertrauten Interessen zu verteidigen.

Spaltung der franz. Linksrepublikaner Tardieu gründet eine neue Fraktion

Paris, 9. Juni. Tardieu hat heute mit Unterstützung persönlicher Freunde (Jean Fabre, Paul Renaud, Bescherelle) eine neue Fraktion gegründet, die sich als republikanische Zentrum-Fraktion von sozialer, kommerzieller und landwirtschaftlicher Art nennt. Diese Partei besteht aus 26 ehemaligen Linksrepublikanern, die bei der vorgestrigen Abstimmung über die Regierungserklärung entgegen dem Verhalten der Fraktionsmehrheit gegen das Radikale Herriot gestimmt haben.

Die Folgen der Barons-Regierung

Paris, 9. Juni. Die radikale Zeitung Devoir schreibt zur Zusammenkunft Herriot-Macdonald:

„Ohne Zweifel muß man in diesem glücklichen Ereignis eine der unmittelbaren Folgen einer deutschen Politik erblicken, die die Engländer überläßt und enttäuscht hat. Diese Ueberlassung und Enttäuschung haben wir gleich an dem Tage angezeigt, an dem Hindenburg ähnlich wie Wilhelm II. mit seinen Kabinetten verfuhr — Brüning ohne weiteren Prozeß verabschiedete und durch Herrn von Papen ersetzte. Man hat in London der Ansicht sein müssen, daß die Einigung zwischen der enghischen und der deutschen Regierung, wenn eine solche schon bestanden hätte für das Deutschland Barons nötig war, aber nicht mehr für das Deutschland von Papens und noch weniger für das Deutschland, das eine vollkommene Beachtung der parlamentarischen Regeln voraussetzen erlaubt.“

Hitler brüllt und tobt

Der Oraf wegen ungebührlichen Benehmens verurteilt — Warum die Zeugnisverweigerung? — Das dürfte stark interessieren

München, 9. Juni. (Eig. Draht.) Die Vernehmung Hitlers als Zeuge im Meinelidsprozeß, die einen ungeheuren Andrang von Nazipublikum zur Folge hatte, verlief anfangs ganz manierlich. Im Gegensatz zu seinen Unterführern stand Hitler zunächst auch dem Rechtsanwalt Rosenfeld brav Rede und Antwort. Er erklärte, daß er niemals mit dem Italiener Migliorati eine Unterredung hatte. Er kenne den Mann überhaupt nicht. Italienern gegenüber habe er von Mißtrau nur immer in dem Sinne gesprochen, daß es seinen Stand in Deutschland ungeheuer erleichtern würde, wenn die italienische Regierung gewisse Härten gegen die Südtiroler Bevölkerung mildern könnte. Finanziell habe er mit dem Ausland nichts zu tun. Im besonderen sei nie ein Pfennig Unterstützung aus dem feindlichen Ausland in seine Kasse geflossen. Auch von Italien habe er nie eine Lire für einen bestimmten Zweck bekommen. Franzosen hätten bei ihm überhaupt keinen Zutritt. Sollten die Behauptungen Weils sich als wahr erweisen, so würde er zur Pistole greifen und sich erschießen.

Die letzten Worte brüllte Hitler förmlich in den Saal. Als dann der Verteidiger Erhardt einzelne Auskünfte über die bekannten Beschuldigungen des Engländers Morel und des Franzosen Paul Faure haben wollte, sprach Hitler auf und schrie, er lasse sich nicht beleidigen und lehne es für alle Zukunft ab, weitere Auskünfte zu geben. Der nur von Nazis besetzte Saal pendelte ohrenbetäubendem Beifall, so daß der Gerichtsprotokoll ausserstande war, der Drohung Herr zu werden. Als sich der Sturm gelegt hatte, rebete er dem immer noch Tobenden mit unendlicher Sanftmut zu. Vergeblich. Hitler beharrte bei seiner Weigerung. Endlich sog sich das Gericht zurück und sprach nach längerer Beratung gegen Hitler wegen Zeugnisverweigerung eine Ordnungsstrafe von 800 Mark und wegen ungebührlichen Benehmens eine weitere Strafe von 200 Mark aus. Daraufhin wurde Hitler entlassen.

Anschließend verlor der Gerichtsprotokoll die Niederschrift der kommissarischen Vernehmung des viel genannten Migliorati. Die-

ler Zeuge wurde am 16. Dezember 1930 in Neuwort verhört. Er hat noch zwei Brüder, von denen der eine unbekanntes Aufenthaltsort hat. Migliorati erklärte, sich nie als Hauptmann ausgegeben zu haben, nie im Dienste der falschhiesigen Liga gewesen zu sein und niemals mit Rohbach und Hitler in Verbindung gestanden zu haben. Er sei überhaupt nur ein einzigesmal 30 Stunden lang in München gewesen. Von einer finanziellen Unterstützung der Hitlerbewegung durch den Faschismus wisse er nichts. Im übrigen sei er schweizerischer Staatsangehöriger und habe von der Münchener Polizei niemals einen Paß bekommen weder einen richtigen noch einen falschen.

Auch weitere Zeugenvernehmungen brachten keine Aufschlüsse. Rohbach, der sich jetzt Leiter einer privaten Luftschutztruppe nennt, wußte ebenfalls nichts von dem Italiener Migliorati. Ein eigenfühlisches Lied auf den Geist beim Reichsgericht in Leipzig wird eine von diesem Zeugen gemachte Bemerkung. Rohbach wurde kurz vor dem Hitlerputsch aus der Untersuchungsanstalt in Leipzig entlassen. Der dortige Untersuchungsrichter gab ihm damals den Rat, nicht nach Berlin zu gehen, weil dort ein neuer Hofbetrieb seiner warte. Der Kapitänleutnant a. D. Hofmann, der in der Inflationszeit die Hitler-SW. zu organisieren hatte, gab an, daß im Jahre 1923 die SW-Führer mit Schweizer Franken entlohnt wurden. Woher diese Franken gekommen seien, wisse er nicht. Er habe sich auch nicht dafür interessiert.

Während des Prozeßverlaufs waren die Aussagen zum Schwurgerichtssaal im Justizpalast von Hilerleuten belagert. Wiederholt wurden von ihnen auch die Fragesteller angegriffen. Schließlich der Vorsitzende ein verärgertes Polizeiaufgebot herbeirief, das die Säle säuberte. Am Schluß der Donnerstagsitzung teilte das Gericht mit, daß noch neue Zeugen geladen werden, darunter Lubendorff und Leutnant Scheringer. Auch Hitler wird nochmals als Zeuge geladen.

Das Kabinett von Gnaden Hitlers

Weder als für die Vinderung der Not unseres Volkes, interessiert sich das Kabinett des Herrn v. Papen dafür, wie es seinen Wechsel gegenüber Hitler einlösen kann. Die Aufhebung des Embargos ist bereits angedeutet, jetzt wird als weitere Zugabe mitgeteilt, daß Hitler demnächst durch den Rundfunk auf das deutsche Volk losgelassen werden soll.

Die Uniform-Internationale

Die in den nächsten Tagen wiederkehrende Uniform soll eine neue Uniform erhalten; den englischen Uniformform und die Mütze der alten Österreichischen Armee. Motto: Deutschland erwache!

Sei! Mühen! Sei! Kommt nächstens wieder, Herr Papen gibt sie uns zurück, Da knüppeln sie dich also nieder Für Junker und Friedhofsgeld!

Indes, sie bleiben nicht die alten, Sie kommen fromm auf neu montiert, Man hat die armenigen Gestalten Test international ladet!

Die Uniform stellt schnell der Briten, Die Mütze gibt der Kaiser Franz, Der Gruß ist in Italien Sitte, Sei! die im deutschen Siegertranz!

Die echten Deutschen sind nicht feindlich, Wie fernia brodet das Gemüt, Wenn Vater Mühen, hoch nein, wie peinlich, Mit seiner Schar gen England zieht!

Kuri Kaiser Bismarck

schreibt, was genehm ist. Sobald er opponiert, vertiert er seine Gesellschaftsfähigkeit, und damit ist er erledigt — für den Herrenklub.

Arnold Reckberg

Er ist einer der großen Männer des Deutschen Reichstags und vielfacher Millionär. Das erlaubt ihm, vor der Öffentlichkeit seine besonderen politischen Pläne zu exponieren. Diese Pläne bestehen in dem Gedanken einer deutsch-französischen Verständigung auf wirtschaftlichem und damit auch politischem Gebiet. Herr Reckberg predigt außerdem den Feldzug der Zivilisation gegen Sowjet-Rußland, bei dem Deutschland die Rolle des Landstreichers spielen soll. Seit Jahren hauffert er mit seinen ebenso vielfältigen wie widersprechenden Ansichten bei den politischen Parteien und in den Ministerien. Da die große Presse der Aufnahme seiner Erzeugnisse nicht mehr geneigt ist, hat er sich in das „Kleine Journal“ zurückgezogen, das als Boulevardblattchen eigentlich mehr in den Gefilden des Gesellschaftskaffees zu Hause ist als in denen der hohen Politik. Zwischen durch reißt Herr Reckberg alle Augenblicke nach Paris, wo er bei Politikern antischambriert, um sein deutsches Bildnis anzubieten. Diese Gesellschaftsbudet hat wiederholt zu ärgerlichen Zwischenfällen für die Außenpolitik geführt. Selbst Stresemann mußte einmal mit aller Deutlichkeit jede Verantwortung der Wilhelmstraße für die Etablierung des Herrn Reckberg ablehnen. Das hindert aber Herrn Reckberg nicht daran, jetzt als neuesten Plan die sofortige Einführung der Inflation von Amis wegen zu fordern. Er löst hier auf gewisse Sympathien jener Industriellen, für die Herr Waagemann der Währungspolitische Sachverständige ist. Es scheint auch so, als ob Schleicher in letzter Zeit den Plänen des Herrn Reckberg, der Anschlag an Frankreich im Krieg gegen Rußland predigt, nicht mehr so ablehnend gegenübersteht wie bisher. Auf jeden Fall ist Herr Reckberg mit seinen Intrigen die heimliche Mutter der Herrenklubs, der im Dunkeln auf Kosten des deutschen Volkes Weltgeschichte macht.

Finanzdebatte im Landtag

Das Vermessungsgefeß - Aussprache über den Etat des Finanzministeriums Abg. Genosse Kraft zum Finanzetat - Die neue Reichsregierung in der Debatte Deutsch-nationale Demagogie - Uferlose Ausprache

Die Aussprache über den Haushalt des Finanzministeriums verläuft verhältnismäßig ruhig; in Geldfragen sind auch klare politische Auseinandersetzungen nicht ausmündlich. Interessant wurde aber die Debatte, als sie auf die Vorgänge im Reich, in Berlin, übergriff. Da zeigte sich sofort die neue Umstellung. Sowohl der Redner des Zentrums wie auch unter Redner, Gen. Kraft, rühten Kraft von der neuen Regierung der Barone ab. Abg. Donikel, vom Zentrum, wies darauf hin, daß bei der neuen Regierung das Wort sozial nicht zu finden sei. Gen. Kraft betonte, daß von dem Regiment der Junker und Schlotbarone nichts für die wirtschaftlich Schwachen zu erwarten sei. Der Glaube, daß wir außerpolitisch Erleichterungen erfahren würden, ist durch den Sturz der Regierung Brüning gründlich zertrümmert worden.

Von amerseherlicher Heiterkeit waren die Ausführungen der Helfershelfer der neuen Reichsregierung. Mit genialer Kühnheit erklärten sowohl der Herr Köbber von den Nationalsozialisten wie der überhebliche Herr Dr. Schmittbenner von den Deutsch-nationalen, daß sie mit dieser Regierung in Berlin ganz und gar nichts zu tun hätten. Ueberall ist die Erfüllungspolitik, ohne nachzuweisen, welche andere Politik Deutschland hätte treiben sollen. Er stellt richtig fest, daß wir am Ende des Krieges „arm wie eine Kirchenmaus“ gewesen seien, dennoch aber ist an aller Not und Elend das System Schuld. Wenn man diese in einem sinnlichen und begreiflichen Ton vorgetragenen Reden des deutsch-nationalen Sprechers hört, kann man immer wieder nur feststellen, daß Nationalsozialisten eigentlich im Landtag überflüssig sind, das Auftreten des Herrn Dr. Schmittbenner erweist eine ganze Maßstab. Mit diesem Wortschwall und gebührenden Wänschen und Schlagsortamenten kommt kein Mann mit. Es war erstickend, wie Finanzminister Dr. Mattes den deutsch-nationalen Redner abfertigte. — Der Etat dürfte am Freitag verabschiedet werden.

32. Sitzung.

r. Karlsruhe, 9. Juni.

Sum Aufruf kommt zunächst der Gesetzentwurf über die Abminderung und Vermessung, sowie die Vermessungswerte und Lagerbücher (Vermessungsgesetz).

Berichterstatter ist Abg. Haas. Es handelt sich bei dem Gesetze lediglich um eine Zulammenfassung der verschiedenen Gesetze und Verordnungen über das Vermessungswesen. Der Ausschuß beantragte Annahme des Gesetzes mit einigen geringfügigen Änderungen. — In der Aussprache begrüßt Abg. Heintzmann (Ztr.) das Gesetz und bringt einige Wünsche vor. Die vorgesehene Senkung der Gebühren entspricht aber nicht der gegenwärtigen Notlage der Landwirte. — Abg. Hagin (Nat.los.) meint, das Vermessungswesen sei eine reine bürokratische Sache geworden. Der Redner kritisiert die Gebühren. — Ministerdirektor Haas weist darauf hin, daß fünfzig Millionen alle Kosten umfassen und nur noch eine Stundengebühr erhoben wird. Die Gebühr wird von Zeit zu Zeit nachgezogen. Die Gebührenfrage seien noch nicht endgültig, man werde versuchen, den Wünschen Rechnung zu tragen. Die Grundstücksbesitzer können sich an den Staatsgeometer oder an den Privatgeometer wenden. Die Bevölkerung würde es nicht verstehen, wenn ein Zwang auf nur staatliche Vermessung ausgedehnt würde. — Die Abstimmung über das Gesetz kann noch nicht stattfinden, da es verfassungsändernden Charakter trägt, aber die hierzu erforderliche Abgeordnetenzahl noch nicht vorhanden ist. Es wird später abgestimmt. —

Aussprache über den Etat des Finanzministers eingetreten.

Abg. Donikel (Zentr.) meint, die Ordnung im Staatshaushalt sei das Primäre, man könne nicht Staatshaushaltsfallen mit Gemeindefällen gleichstellen. Das Land ist selbst arm geworden und kann den Gemeinden nicht viel helfen. Die neuen Männer in der Reichspolitik wollen anscheinend von der Opferpolitik zum Pumpenpolitik übergehen. Wie wird sich die nationale Opposition den neuen Notverordnungen gegenüber verhalten? Es wird sich zeigen, daß es nicht das Gleiche ist, wenn zwei daselbe tun! Das Wort sozial oder sozialistisch im Sinne der nationalsozialistischen Partei ist bei der neuen Regierung nicht zu finden. Eine Staffelung der Abzüge hätte die Gehaltsbeschränkung erträglich gemacht. Kein Zeichen nationaler Opferbereitschaft ist es, wenn Beamte aus Verzweiflung über Gehaltsentzüge sich in Gegenstand zum Staat stellen und die nationalsozialistische staatsfeindliche Bestrebungen mitmachen. — Der Redner beschäftigte sich lobend mit Einzelheiten des Etats. Vor Aufbau der Staatsbetriebe ist zu warnen, da dies im gegenwärtigen Augenblick einen Substanzverlust bedeuten würde. Die Finanzen sind nicht erträglich, aber sie sind auch nicht zertrümmert.

Abg. Ernst Kraft (Soz.)

zielt zu Beginn seiner Ausführungen auf die Vorgänge im Reich ab.

Das Regiment der Schlotbarone, nach dessen Gedanken das Reich eine Wohlfahrtsanstalt für die Arbeiter geworden sei, lasse nicht erkennen, daß die neue Reichsregierung die Lasten nach der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit verteilt. Gleichwohl verlangte der Redner, daß die Einkommen-, Vermögens- und Erbschaftsteuer umgebildet, die Lohnsteuer sozialer gestaltet, die Umsatzsteuer befreit werde. Das Gesamtsummen aus Steuern in Baden ist nicht ausreichend, um die Erfordernisse der Notzeit zu lindern. Aus dem starken Rückgang der Ueberweisungen der Reichssteuer sei die schwere Wirtschaftskrise erkennbar. Es sei anzuerkennen, daß das Land Baden einen ausgezeichneten Staatsvoranschlag hätte. Fürderhin soll der Grundbesitz, höchste soziale und kulturelle Leistungen auszuführen, weiter gelten. Wenn der badische Haushalt von 1932/33 so hart bedrückt ist, so ist dies nur aus der Notzeit erklärlich. Die wirtschaftliche Not Deutschlands ist nicht eine Auswirkung seiner Sozialleistungen, sie ist also nicht die Folge des heutigen Systems, sondern, wenn schon

des Systems, das vor 1918 bestanden hat.

Die Wirtschaftskrise habe ihre Wurzeln sowohl in den durch den Krieg und die Friedensverträge geschaffenen Verhältnissen, sowie in dem durch die Technisierung und die Nationalisierung veränderten Produktionsapparat.

Das Defizit des Reiches sei nicht übermäßig, da bei 6 Millionen Erwerbslosen die Steuereinnahmen zurückbleiben müssen. Gemessen

aber an dem Defizit des schicksalichen Italiens, des hochgewirtschafteten Auslands, sogar des reichen Amerikas noch erträglich. Der Redner setzte sich für eine

merkliche Vereinfachung der Steuererhebung

ein. Nicht nur die Höhe der Steuerlast vergrößert die Bevölkerung, mehr noch die große Zahl von Steuerarten. Nötig sei ein gerechter Finanzausgleich. Im Kampf um die Verteilung der Steuern zwischen Reich, Länder und Gemeinden kann es so nicht weiter gehen. Ganz besonders aber nicht, daß die Gemeinden zu geringen Steuereinnahmen, jedoch steigende Lasten haben. Wie es in den

Haushalten der Gemeinden

aussteht, schilderte der Redner an Hand mehrerer Beispiele aus dem Haushalt der größten Stadt des Landes, Mannheim, deren Wohlfahrtsaufwand sich seit 1927 um gut das Dreifache gesteigert hat. Die Reichssteuereinnahmen betragen 4 200 000 M., das Vierfache dieser Summe jedoch hat die Stadt der Wohlfahrtslaste auszuweichen. Uebliche Verhältnisse liegen auch in anderen Städten und Gemeinden vor. Die Bürgersteuer sei auf das Dreifache erhöht, zu ihrem Einsatz sind 10 000 Zwangsbeiträge erforderlich geworden.

Die Sanierung der Gemeindefinanzen sei das Kernproblem der deutschen Finanzpolitik geworden.

Unsere alte Forderung, die Kriegen- und Wohlfahrtsunterstützung aufzumunzulegen, müsse in Erfüllung gehen, Land und Gemeinden müssen zusammen auf die Reichsregierung einwirken, um ausreichende Reichsmittel zur Erfüllung ihrer sozialen Pflichten zu erhalten. Die Verpflichtung der Gemeinden ist allgemein nicht auf Unfähigkeit und auf gemeindliche Unternehmen zurückzuführen. Auch die Gemeinden müssen einsehen, daß das Land Baden nur geringe eigene Einnahmequellen hat. Ein solches Zusammenarbeiten wird durch Denkschriften nicht befördert, die oft Unrichtigkeiten enthalten. Grund und Boden, Bodenschätze und natürliche Kraftquellen sind der Gemeinschaft dienlich zu machen. Es ist erträglich, daß sich die badischen Wirtschaftskrisen rentieren. Wenn das Steuermesseln nur geringe und Unterhaltung sind, so läßt dies zur Zeit sich nicht ändern. Straßenbau und Unterhaltung sind zwecks Entlastung der Kürzungen zu fördern. Nach der Auffassung des Instituts für Konjunkturforschung hat sich die Wirtschaftslage erneuert verschlechtert. Unser Glaube, daß die außerpolitischen Entscheidungen eine Besserung bringen könnte, ist durch den Sturz der Regierung Brüning gründlich zertrümmert. Es muß dafür gesorgt werden, daß die badischen Eisenbahnverwaltungen vom Reich erhalten werden, damit Rückbildungen von Arbeitern unterbleiben. Ferner müsse die badische Regierung alles daran setzen, daß die möglichen Stellen in Berlin für die besonderen Räte des Grenzlandes Baden helfend werden. Der Südwesten des Reiches soll nicht schlechter behandelt werden wie der Osten, wobei ungezügelt Subventionen gelangt sind.

Der Redner hat Vertrauen zur badischen Regierung, daß sie sich dem kapitalistischen Wertsinn entgegenstellt. Auch die Massen sollen erkennen, daß die politische Macht nicht im Sinne der Reaktion zu benützen ist, daß sie stärker eine Regierung nach rechts tendiert, Feuerliche Belastung der Massen größer und Not und Elend gesteigert werden. Unsere Arbeit und unser Schweiß ist Deutschland aus Not und Elend heraus zu arbeiten. (Beifall bei den Sozialdem.)

Abg. Reichleiter (Komm.) beginnt mit Ausführungen über die Sozialdemokratie, der er vorwirft, daß sie mitschuldig sei an der reaktionären Regierung von Bayern. Die Kommunisten stellen auch zum Finanzbudget ein Bußgeld von Forderungen.

Abg. Köhler (Nat.los.) erklärt, seine Partei habe mit der Regierung von Baden nichts zu tun. Man werde die neue Reichsregierung nach ihren Taten beurteilen. Erfreulich für die NSDAP sei allerdings der Sturz Dr. Brüning. In die badische Regierung richtet der Redner die Frage, ob sie nach den Vorgängen in Berlin und Rückbildungen des Reichspräsidenten immer noch auf ihrer Stellungnahme bezüglich der Beamten, soweit sie der NSDAP angehöre, beharren wolle. Die Nationalsozialisten sind für beschleunigten Abbau der Regiebetriebe.

Präsident Reinhold unterbricht die Aussprache und nimmt die Abstimmung über das Vermessungsgesetz vor, das mit 65 Stimmen bei 14 Stimmenthaltungen der Opposition in beiden Lesungen Annahme findet. Nachmittags halb 4 Uhr Weiterberatung, Schluß 11 Uhr.

33. Sitzung.

In der Nachmittagsitzung begrüßt Abg. Dr. Schmittbenner (Dntl.) einen Antrag betreffend Mietentfugungen. Zum Etat bemerkt Herr Schmittbenner, die neue Reichsregierung gebe keine Partei nichts an; sie distanzieren sich von ihr (Beifall). Diese

Kredite fehlen

rufen die kleinen Unternehmer!
Wer trägt die Schuld daran?
Ist es das „System“?

Die deutschfreundliche Neue Zürcher Zeitung schrieb am 20. Mai:

„Die Tatsache bleibt bestehen, daß es die Nationalsozialistische Partei war, die das Kreditgebäude Deutschlands ausgerechnet in einer Zeit der hereinbrechenden Weltkrise zum Einsturz gebracht hat und den schon deutlich sich abzeichnenden Prozeß der Konsolidierung unterbrochen hat.“

Kleine Unternehmer, bedankt Euch für Euer

Elend bei den Nazis

Regierung sei zunächst undurchsichtig (Schallende Heiterkeit). Das Urteil des Abg. Donikel über die neue Regierung sei leichtfertig (Widerpruch beim Zentrum). Die grenzenlose Erfüllungspolitik hat die Kassen geleert, hat die Erfüllung sozialer Aufgaben unmöglich gemacht (Seltener Widerspruch bei den Regierungsparteien). Jede Regierung wird genötigt sein, mit Notverordnungen zu arbeiten. Es kommt nur darauf an, mer diese Notverordnungen erläßt. Zum Etat lehnt er ab. — Abg. Dr. Baedlin (Dem.) verlangt eine großzügige Verwaltungsreform. Er kritisiert die Umstellung der Gehaltsabteilungen für die Beamten. Es müßte eine Verständigung mit den Gemeinden gefunden werden. Die Majolika solle liquidiert werden. Beim Badenwert sollen die Kreise gekürzt werden. Redner wendet sich entschieden gegen die Regiebetriebe des Staates und der Gemeinden. — Abg. Spielmann (Wirtsch.) befürchtet für die nächsten Monate gewaltige Steuererhöhungen. Minister Dr. Mattes habe die Ausgaben auf das Neueste gedrosselt. Auch Herr Spielmann ist Gegner der Regiebetriebe. — Abg. Ewald (C. Volksd.) bringt der neuen Regierung zunächst einmal Vertrauen entgegen. Die Kritik werde die Regierung wohl veranlassen, es anders zu machen. — In dem badischen Etat ist gepart worden.

Minister Dr. Mattes

wendet sich zunächst gegen den Abg. Dr. Schmittbenner. Eine Politik bewährt sich immer in der Praxis. Und wenn sich die Politik der Deutschnationalen so bewährt, daß sie die Note auf verdient, könne sie zufrieden sein. Die Maßnahmen des deutsch-nationalen Finanzministers in Württemberg unterscheiden sich kaum von den badischen Maßnahmen. Gefallen hat mir nicht, daß Sie von der Rechten sich von der Regierung distanzieren.

Das Rechnungsjahr 1931 wird nach den vorläufigen Berechnungen des Ministeriums mit einem Defizit von etwa 27 Millionen abschließen. Bringt man die Rückstände der Gemeinden in Abzug, bleibt noch ein Fehlbetrag von 400 000 RM. Wir haben dauernd die kurzfristigen Schulden abgetragen. Die badische Staatshaushaltsaufstellung ist nach den Berechnungen im März günstiger wie die aller anderer Staaten des Reiches. Beim Finanzministerium stimmt es nicht, daß die Verfügen der Technikern vorgesehen werden. Sowohl der Präsident der Wasser- und Straßenbaubehörde, wie der Landesforstmeister und der Direktor der Salinen sind Techniker. Der Minister behandelt jedoch Einzelfragen seines Ressorts. Der Betrieb der Majolikamanufaktur sei völlig unrentabel. Der badische Staat hat beim Reichsgericht Klage auf Festsetzung der Quote des Anteils des Landes an der Eisenbahnschuld erhoben. Ein Finanzausgleich zwischen Land und Gemeinden kann nicht leicht sein, wenn die Gemeinden noch solche große Ausgaben machen können. Das Problem der Hilfe für die Gemeinden kann nur vom Reich her gelöst werden. Statt Denkschriften zu schreiben, wäre es besser, man setzt sich zusammen und läßt ein Verständigung. Das Ministerium hat in ganzen drei Fällen an Privatbeamte die Erlaubnis zur Ausführung von Privatwirtschaftlichen Arbeiten gegeben. Die Angriffe gegen Ministerpräsident Birsch weißt der Minister entschieden zurück, ebenso nationalsozialistische Angriffe gegen Sanitätsdirektor Dörner von Robl als Leiter der mittelbadischen Eisenbahnen.

Abg. Engelhardt (Zentr.) begründet den Antrag betreffend die Brauntreibwerke. Abg. Hagin hat auch Brennerwünsche. — Abg. Amann (Zentr.) kritisiert, daß in der Umstellung der Gehaltsabteilung besonders den unteren Beamten gegenüber soziales Verständnis gezeigt werden möge. Dann hat der Redner verschiedene Anregungen bei verschiedenen Abschnitten des Etats. — Um 7.35 Uhr wird die Sitzung abgebrochen und Weiterberatung auf Freitag vormittags 9 Uhr festgesetzt.

Gewerkschaftliches

Rechtsstreit über Kollektivabkommen für mittelbadische Metallindustrie

Betriebsrisiko bei elementarischen Gewalten trägt der Arbeitnehmer

Leipzig, 8. Juni (Ela. Ber.) Das Reichsarbeitsgericht beschäftigte sich am 8. Juni mit einem Rechtsstreit, der für die badischen Metallarbeiter von grundsätzlicher Bedeutung ist, weil erstmalig entschieden wurde, daß nach dem Kollektivabkommen für die Metallindustrie Mittelbadens, der Arbeiter bei Betriebsstörungen durch elementarische Gewalten den Schaden zu tragen hat.

Infolge Blitschläge in den Vorkriegsjahren schloß dem Betriebe der Firma Mittel U.G. in Durach am 1. April 1925 ein Tag während der auf einundneunzig Stunden und am folgenden Tag während der auf einundneunzig Stunden und am folgenden Tag während der auf einundneunzig Stunden. Die Kläger mußten deshalb in dieser Zeit mit sonstiger Arbeit ausbleiben. Sie berufen sich auf § 8 Abs. 1 des maßgeblichen Kollektivabkommens für die Metallindustrie Mittelbadens vom 1. April 1925 und fordern den Lohn für die ausgefallenen Stunden.

Im § 8 des Kollektivabkommens ist folgender Passus vorhanden: „Können Arbeiter infolge von Betriebsstörungen jeder Art nicht arbeiten, so erhalten sie im Falle des Wartens oder des Ausbleibens bis zu 3 Stunden täglich, höchstens aber 12 Stunden in der Kalenderwoche mit dem Stundenlohn ihrer Fach- und Altersgruppe vergütet.“

Weiter macht die Vereinbarung folgendes geltend: „Zwischen dem Verband der Metallindustriellen Mittelbadens und dem Deutschen Metallarbeiterverband wird vereinbart, daß bei Betriebsstörungen infolge Stromausfalls den Arbeitern als Ausgleich des Ausfalls von Wochenlohn täglich höchstens vier Stunden abzüglich 15 Prozent gezahlt werden mit der Maßgabe jedoch, daß höchstens in der Kalenderwoche bis zu 12 Stunden 85 Prozent des Verdienstes gezahlt werden.“

Die Beklagte weigert sich, den Arbeitern den Lohnausfall zu zahlen. Sie machen geltend, daß der Arbeitsausfall auf elementarische Gewalten zurückzuführen sei und daß sie für den Schaden der Arbeiter nicht verantwortlich gemacht werden könnten.

Das Landesarbeitsgericht hat die Beklagte verurteilt, den Arbeitern den Lohn für die Stunden zu zahlen, wo sie infolge der Betriebsstörungen nicht arbeiten konnten.

Gegen dieses Urteil richtet sich die Revision. Es wird eine grundsätzliche Entscheidung in der Auslegung des Kollektivabkommens verlangt.

Das Reichsarbeitsgericht hob das vorinstanzliche Urteil auf und entschied zugunsten des Unternehmers. Die Arbeiter werden mit ihrer Klage abgewiesen.

Die Betriebsstörungen bei der Beklagten sei auf elementarische Gewalten zurückzuführen, für die der Unternehmer auch nach dem Kollektivvertrag abkommen nicht zu haften habe. Das Betriebsrisiko habe hier der Arbeitnehmer zu tragen.

Auskünfte der Redaktion

Ein Kleinrentner. Es ist nicht verboten, mit Wäse Gartengrundstücke zu düngen, ebenso ist es auch gestattet, aus Küchenabfällen Kleinvieh und Schweine zu füttern. Nach Ihrer Mitteilung scheint, daß gegen die ortspolizeilichen Vorschriften verstoßen wird, denn das Entleeren der Mülleimer ist nur den befähigten beauftragten Personen gestattet. Aus hygienischen Gründen wird die Polizei den in Frage kommenden Komposthaufen verboten haben, vielleicht auf Veranlassung der Nachbarschaft.

W. H. Hier. Zu welcher Zeit von morgens bis abends Teppiche oder Betten geklopft werden dürfen, ist in der Regel im Mietvertrag festzulegen. Es ist verboten, auf dem Korridor oder im Treppenhause betrieblige Arbeiten zu verrichten, sondern dieselben müssen im Hof geübt werden. Ist keine Zeit hierfür vorgegeben, so gilt als üblich, daß von morgens nach 8 bis abends 6 Uhr diese Arbeiten an dem für sie bestimmten Ort verrichtet werden dürfen.

Aus dem Gerichtssaal

Nationalsozialistische Verleumder bestraft

D3. Konstanz, 8. Juni. Das Erweiterte Schöffengericht Konstanz verurteilte den nationalsozialistischen Schriftleiter Hermann Weis in Furtwangen wegen übler Nachrede zu 200 RM Geldstrafe, hilfsweise zu zehn Tagen Gefängnis und zu den Kosten. Dem Beleidigten wurde Publikationsbefugnis im Schwärzwälder Tagblatt Furtwangen und im Donauboten in Donaueschingen zugesprochen. Es handelt sich um einen Artikel: „Die nicht berufen sind mitaufzuziehen“, der am 30. Mai 1931 in dem von Weis geleiteten Schwärzwälder Tagblatt erschienen war und in dem die Haltung Dr. Birchs während der obersteichischen Aufstände 1921 einer heftigen Kritik unterzogen wurde und dem Minister schwere Verwürfe gemacht wurden. Der Artikel war von Weis aus dem Bismarck-Buch entnommen worden. In der Beweisaufnahme wurde, wie es in der Urteilsbegründung heißt, eine vollständige und zweifelsfreie Rechtfertigung für das Verhalten von Reichsminister a. D. Dr. Birch erbracht. Der Verurteilte hat gegen das Urteil bereits Berufung eingelegt.

Wenn Kommunisten Wandmalerei treiben

D3. Kehl, 8. Juni. Vor dem Einzelrichter beim Amtsgericht hatten sich der Schreiner Eugen Wähler aus Kuppenweier und der Dienleier Ernst Vogt von Kehl wegen Vergehens gegen die Verordnung des Reichspräsidenten zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen zu verantworten. In der Nacht des 10. März hatten sie an einem Haus in der Allen Zollstraße und in der Hauptstraße „Wählt Wahlmann“ gemalt. Als in der Hauptstraße die Polizei erschien, ergriffen sie unter Zurücklassung des Farbtopfes und Pinsels die Flucht, konnten aber beim Rathaus später gestellt werden. Erst in der Verhandlung bequerten sie sich zu einem Geständnis. Wähler, der die Malereien ausführte, erhielt 14 Tage Gefängnis, Vogt, der Schmiere stand, 10 Tage Gefängnis.

Zeitschriften

„Unter“ Staat — Das „Zytem“ und „Militärmarilla“. Seit 11 der Märzischen Tribune bringt aus Anlaß des Sturzes der Regierung Bränning in einer ausführlichen redaktionellen Betrachtung über „Unsern Staat“ eine Analyse der sozialen und ökonomischen Hintergründe des „Zytem“ und seiner Wechselbeziehungen zur „Militärmarilla“. In der Rubrik „Notizen zum Tag“ bereden von den Ereignissen der letzten zwei Wochen im besonderen die Rebelle im Reichswehrministerium, die Vorgänge im preussischen Landtag, die viererärter „Schneefunk“ der RSD. und die jüngste Konferenz der DAF, gewürdigt. Die Bedeutung der Be-

schäfte der DAF, über die Kriegsepoche im Fernen Osten wird besonders herausgehoben durch eine Untersuchung der Hintergründe des japanischen Einfalls in der Mandchurie, die der Artikel „Der Krieg des japanischen Imperialismus“ von O. M. bringt. Die weitpolitische Situation und insbesondere die Frontstellung der Mächte in der Vorkriegsstrategie erzählt eine umfassende Darstellung in dem Beitrag von Kurt Baumann „Die Genfer Abrüstung“.

Die Märzische Tribune, Halbmonatschrift für Politik und Wirtschaft, erscheint am 1. und 15. jeden Monats in der E. Paulsen Verlagsgesellschaft mbH, Berlin W 30. Abonnementspreis monatlich RM. 0,85. Zu beziehen durch die Post, die Volksbuchhandlungen und direkt vom Verlag.

Die Urania, kulturpolitische Monatszeitschrift über Natur und Gesellschaft, erscheint seit 1924 im ersten Lebensjahr des Kindes die Charakterveränderungen zum erstenmal in Erscheinung treten, durch einen reich bebilderten Bericht aus der Forschungsanstalt der Wiener Kinderpsychologin Prof. Charlotte Bühler. In die weiteste Ferne, zu den sogenannten künftigen Welten, führt uns der Astronom an der Tübinger Volkshochschule, Erich Freund. Auch sonst enthält das Heft grobe und feine Vorträge, geologische und technische Beiträge. Zwei zeitgemäße soziale Abhandlungen führen am Rhein und an der Donau entlang. Ein neues Heft an die Betrachtung der Kunst gemahnt, daß recht viele durch ein elegantes Abonnement auf diese wertvolle und preiswerte Wissensquelle sich taufen lassen. Der Urania-Verlag-Verlag in Jena stellt Interessenten gern Prospekt kostenlos zur Verfügung. Sie brauchen nur angefordert zu werden.



Hier kaufen wir!

Nicht Kohlen verschwenden sondern Gas verwenden

Städt. Gaswerk / Ettlingen

Kostenlose Beratung beim

Hygienische Wärme schaffen, heißt Gas verwenden!

Sonnengebräunt

und doch nicht von der Sonne verbrannt werden Sie, wenn Sie Dr. Drawes Bade-Salb-Oel benutzen. Das Beste für Luft, Sonne, Sport und Schönheit. In Flaschen à 1.50 Rmk. erhältlich bei

BADENIA-DROGERIE

RUD. CHEMNITZ, Ettlingen, Marktstr. 8 • Fernsprecher 290

Wir liefern Elektrizität

für Industrie, Haushalt, Gewerbe und Landwirtschaft, von der kleinsten bis zur größten Anlage

Auskunft jederzeit kostenlos

Städt. Elektrizitätswerk Ettlingen i. B.

Telefon Nr. 50

Für die Sommerzeit:

Flex. Sandalen
Kneipsandalen mit Hinterkappe
Lederhausschuhe Nr. 36/42 von **1.95** ..
Turn- und Badeschuhe Nr. 36/42 von **85** .. an

Schuhhaus Fritz Staub, Ettlingen

Was mancher nicht weiß

Ende des achtzehnten Jahrhunderts stellte Professor Simon Witte in Kopenhagen die Theorie auf, daß die Pyramiden nicht das Werk von Menschenhänden seien, sondern, daß gewaltige Kulturen die Pyramiden ausgeworfen hätten.

Einen Storch zu töten, gilt in Holland und Belgien als unheilvoll; man glaubt, daß der Täter sein ganzes Leben von Misgeschick verfolgt werden wird.

Neuheiten in

Damen-Mäntel

Strümpfe / seidene Unterwäsche

Billige Preise

A. STREIT, ETTLINGEN

BRUCHSAL

Geschw. Knopf

Bruchsal

Billigste Bezugsquelle sämtl. Bedarfs-Artikel

Bei Martha

im „Denner“
Stets Treffpunkt der Kenner!
Ob Essen, ob Trinken
Tut was Gutes Dir winken!

Brauerei Denner

Bruchsal

Stets ist ihr Schuhwerk elegant!
Wenn es der Fachmann setzt instand
Sehr billig repariert im Nu
Die „Schuhpflege“ Damen-, Herren-, Kinderschuh!

Aug. Klever

Rastatt, Kapellenstraße 12

RASTATT

GESCHW. KNOPF

Billige Bezugsquelle sämtlicher Bedarfsartikel

Wer gut kaufen will, geht zu

GUGGENHEIM

gleiche Preise — für alle Kreise

BADEN-BADEN

Städtische (Öffentliche) Sparkasse

Baden-Baden
Amtliche Hinterlegungsstelle

GERNSBACH

Möbel und Betten

kaufen Sie am vorteilhaftesten bei:

Emil Nachmann, Gernsbach

Wilhelm Lorenser

Metzgerei und Wursterei
Gaggenau
gegenüber dem Rathaus

empfehlte seine Fleisch- und Wurstwaren in bekannter Güte zu den billigsten Tagespreisen

Im Inseratenteil des „Volkstreuend“ ist auch dem kleinen Geschäftsmann die Möglichkeit gegeben, sich der Leserschaft zu empfehlen

Gera-Greizer-Kleiderstoff-Geschäft

jetzt
Baden-Baden
Sofienstraße 14
neben Holland-Hotel

Sie brauchen nicht lange zu warten, wenn Sie

Druckfachen

in der
Verlagsdruckerei
Volkstreuend & m. b. H.,
Karlsruhe, Waldstr. 28,
Telef. 7020/21, bestellen.

Arbeiter und Angestellte
berücksichtigt bei eueren Ausflügen das

Gashaus zum Adler
Gernsbach
Eigene Metzgerei
Fremdenzimmer

Feldschlößchen

Achern, Fautenbacher Straße
Große Lokalitäten / Terrasse / Schattiger Garten / Ausschank der Kronenbrauerei Offenburg / Reine Weine / Gute Küche
Bei Vereins- und Familienausflügen hält sich der organisierten Arbeiter- und Angestelltenschaft bestens empfohlen

Adolf Sättler und Frau
Treffpunkt der Naturfreunde

Friedrich Serr

Achern

Metzgerei und Wursterei
empfehlte seine Fleisch- und Wurstwaren in bekannter Güte, zu billigsten Tagespreisen.

Jeder sehe sich die SCHAUFENSTER-AUSLAGEN in der
Volkstreuend-Buchhandlung
in Karlsruhe, Waldstraße an

Spezial-Haus
für Herren-, Damen- und Kinderwäsche

Leopold Rösinger Achern
Adlerplatz, Telephon 621



Groß-Karlsruhe



Geschichtskalender

10. Juni.

1836 Pfalz, André Marie Ampère. — 1911 Dichter Adolf Wilbrandt. — 1924 Ital. Sozialistenführer Matteotti von Faschisten ermordet. — 1930 Rumänien: Carol wieder König. — 1930 Minister Siegerwald erklärt Lohnabbau für verbindlich. — 1930 Adolf v. Barnack.

Jubiläumfest der Gartenstadt

Die Kritiker und Bierbankweiser, die den ersten Siedlern der Gartenstadt ihr mit soviel Idealismus begonnenes Werk zu vergrübeln suchten, hätten wohl nicht gedacht, daß aus dem kleinen Vorort ideal geführter „Wohnstätten“ eine so stattliche Gemeinde erwachsen würde, wie sie heute der Besitz Gartenstadt-Küppur umschließt. Sorgenfroh wuschen den Eltern am meisten ans Herz und die Freude über ihr endliches Gedeihen wirkt tief und nachhaltend. Kein Wunder, daß die Gründer der Gartenstadt und diejenigen, die ihre ersten Lebensjahre betreten, sich troben Mutes mit allen denen zusammenfanden, denen die Gartenstadt eine neue Bereicherung ihres Daseins gegeben hat. Der Krieg, der so vielen jungen Unternehmungen das Leben kostete, hat der Entwicklung der Gartenstadt nichts anhaben können. Ja, man kann sagen, daß nach seinem Ende der Genossenschaftsgedanke auf neuer und starker Grundlage erwacht ist. Was der einzelne Unternehmer nicht mehr zu leisten vermochte, das übernahm die Gemeinschaft, deren einzelne Glieder sich selbst und zugleich den andern die Heimstätte bereiteten, die im Innern der Städte nicht mehr zu finden war. Gerade die Gartenstadt Küppur bietet einen Beweis für die Stärke und Fruchtbarkeit der Idee der gegenseitigen Hilfe, die sich in ungeahntem Maß durchgesetzt hat. Die Gartenstadt Küppur zählt heute über 2000 Bewohner. Sie hat alle Bevölkerungsstufen in sich aufgenommen. Das auch die Mägen bei ihr aufhaufen, bewies der

Festabend im Konzerthaus,

der Dichter, Komponisten, Sänger, Tänzer, Schauspieler, Musiker und Redner vereinte. Der Saal war bis auf den letzten Platz besetzt. Das Gartenstadtdiorchester, alt und jung, männlich und weiblich eröffnete den Abend mit einem kernigen Marsch von Kreisler. Mit herrlichen Worten begrüßte Herr Bawinkel, der Vorsitzende des Vorstandes seine Mitbewohner. Die Gartenstadt hat zur Feier ihres Jubiläums sommerlichen Festschmuck angelegt. Er zeigt nicht nur von den verschwenderischen Gaben der Natur, sondern auch von dem Fleiß der Gartenstadtbewohner, denen die Zeit hinwegzukommen. Viele Not erlaubt es nicht, ein prunkendes Fest zu feiern. In schlichtem Rahmen wollen die Gartenstadtkinder das Beste bieten, was in ihren Kräften steht. Eine besondere Feier wird am Sonntag noch die Kinder vereinigen, für deren geistige Entwicklung die Gartenstadt in erster Linie Sorge tragen will. In ehrenvollen Worten gedachte Herr Bawinkel des erst verstorbenen Gründers der Siedlung Dr. Kampffmeyer und den vorbereiteten lautmännlichen Beratern Dr. Friedrich Eisinger und Martin Esch. Eine Gedenktafel, die ihre Namen trägt, wird am Verwaltungsbau der Genossenschaft am kommenden Sonntag enthüllt.

Frau Erna Deistering erreute durch sinnig gemächte Lieder von Schumann, Haydn und Dvornak Wolf. Die Sängerin hat eine kultivierte, weiche, tragfähige Sopranstimme, die in den letzten Jahren merklich an Umfang gewonnen hat. Ihr vornehmer, lebenswüthiger Vortrag fand bei der Zuhörerschaft eine herzliche Aufnahme. Prof. Anrus, der die Festrede hielt, stellte die Idee der Gartenstadt-Genossenschaft dar, die er in Verbindung setzte mit dem Goethejahr. Der Wunsch nach Licht und Tatkraft besetzt den deutschen Menschen. Die Gartenstadt kann deshalb sein Paradies werden. Auch dieser Redner gedachte des gütigen Gründers Hans Kampffmeyers, zu dessen Gedächtnis sich die Anwesenden von ihren Plätzen erhoben. Mit andächtiger Aufmerksamkeit lauschte die zahlreichere Zuhörerschaft den in glänzender Rhetorik vorgetragenen Ausführungen.

Den Mittelpunkt der Feier bildete das Märchenpiel „Ein Waldgeheimnis“, das von einem Bewohner der Gartenstadt, Prof. E. Wabler, gedichtet worden war. In sinniger Weise will der Verfasser zeigen, wie die Natur sich mit dem Menschen verhält, der sie nicht zerstören will, sondern durch ihre Schönheit sich mit ihr verbunden fühlt. Alle Waldgeister, die Elfen, Frösche, Dirschläufer, Zwerge Häslein und Schmetterlinge treten auf den Plan, um das Tun der Menschen zu ergünden. Der Architekt, dessen Pläne ihnen Anst machen, wird zu ihrem Freund, denn sie sehen ein, daß er nicht als Zerstörer, sondern als ihr Genosse sich zu ihnen gesellt. Auch hier hatte sich alt und jung in den Dienst des Festspiels gestellt, und das vorzügliche Gelingen zeugte von der intensiven Arbeit und den mühevollen Proben, die vorausgegangen waren. Kurt Zimmermann komponierte zu den einzelnen Szenen eine anheimelnde, gefällige Musik.

Der Dank an die Mitwirkenden, den in herzlichen Worten der Vorsitzende des Aufsichtsrates, Herr Trautmann, ausdrückte, tat sich in sichtbarer Weise kund in prachtvollen Blumensträußen an die Erwachsenen und kleinen Geschenken an die Kinder. Alle Mitwirkenden durften sich freuen über den schönen Erfolg, der ihnen beschieden war. Dichter und Komponist wurden mit Lorbeerfränzen geehrt. Man darf der Gartenstadt wünschen, daß der Weg vom Absterben zum goldenen Jubiläum in gleich schöner und erfolgreicher Weise aufwärts führt.

Geistige Abrüstung

Ein Volksfreundleser an die Badische Presse

Wir erhalten folgende Zuschrift: In der letzten Sonntagsnummer trat sich die Badische Presse mächtig auf, weil die Engländer der neuen Regierung mit allerhöchstem Mißtrauen entgegentreten, und sie schreibt: „Für die deutsche Öffentlichkeit gibt es . . . nur die selbstverständliche Pflicht, . . . vom Ausland zu verlangen, daß es die letzten Spuren der Kriegsspionage nun endlich verschwinden läßt.“ Gewiß wäre das sehr wünschenswert. Aber es ist naiv und mindestens gedankenlos, wenn die „deutsche Öffentlichkeit“ diese Forderung nicht erst bei sich vermischt. Der Teil der deutschen Öffentlichkeit, der Badische Presse heißt, hat jedenfalls bei sich noch nichts dergleichen getan, sonst könnte dieses Blatt nicht gleich auf der nächsten Seite ausgerechnet selber in „Kriegsspionage“ machen. Da bringt es nämlich die nun schon auf Fortsetzungen anwachsende Schilderung: „Jeppe im Kampf“. Ist das jetzt wirklich die rechte Zeit und der günstige Augenblick, wo doch unser Verhältnis zum Ausland so weit von ungetrübter Freundschaft entfernt ist. Dieses Kriegstagebuch von Hans Lehr in die breite Öffentlichkeit zu bringen? Ist es vernünftig und faktisch von dem Herrn Redakteur, der solche für die Engländer höchst peinliche

Saison der Badehose



Die Strand-Diva



Familienbad 1932

Der Abgebauete: „Hät' ich auch nicht geglaubt, daß mal eine Zeit kommt, wo ich alle Tage baden geh'n kann!“



Der „Held“

„Ob sie herschau?“

Machen wir eine Badereise? Natürlich ohne Bäderer und nicht nach Italien oder Ioniswolin, wo der Mensch sich Kreditbriefe an die Badehose binden muß. Nein, wir bleiben im „Dort“ und haben uns redlich. Wir spülen jedem vorbeifahrenden 8 Polsterwagen verächtlich auf die Pneumatik und tippen zu Fuß in unserer an gesammten Familien-Frei-Viel-Luft- und Sonnenbad. Wir lassen uns von der Sonne rösten. Wir legen unseren Hals ins schäumende Wasser und holen uns dieselbe schokoladenfarbene Haut, wie die feinsten englische Milk in der arabischen Wüste.

Tawohl, da draußen, wo der Badewimpel weht, ist die Saison der Badehose. Da gibt es keine kunstvoll gewickelte Baden, keine pneumatische Busen mit Freilauf und Patentverschluss, keine montierten Athletenschultern oder sonstige Vorpiegelung falscher Tugend. Hier ist die Ware reell. In bunten Farben springen und wehen um uns die Badehosen und was darin steckt, ist für anatomische Studien freigegeben. Der Kritiker kann sich die einzelnen Parteien von hinten und von vorne betrachten. Er kann auch um das Ganze herumgehen und sich entfrischen, wenn ihm die Sonne zu sehr auf die falsche Schädeldecke brennt.

Der Badewimpel weht. Kinder rennen mit herunterhängender Badehose und Gesträuf über den Sand in eine Wasserpfütze. Die neugierigen Gummibläsen fliegen durch die Luft. Das Sprungbrett wippt. Im eleganten Schwung tauchen gelbemalene Glieder ins Wasser. Jeder zeigt so seine Kunst und läßt sich bewundern. Und jener dicke Herr, der soeben das Sprungbrett betritt, läßt seine Augen triumphierend umherstreifen. Uda, dort drüben sitzt sie ja — mit dem gelb-schwarzen gestreiften Badeanzug. Ein fabelhaft halber Kater. Es gibt ihre Kunst zu erringen. Ob sie wohl hersehender Nur Mut alter Anabe. Zeige ihr, daß du noch Mumm in den Knochen hast. Was macht man am besten? Eine phänomenale Beschleunigung oder einen verwegenen Salto — morlate? Natürlich Salto! Das imponiert. Er sieht sich bereits mit unheimlicher Gewalt ganz ins Wasser stürzen. Das Brett wippt und dann stürzt er so wie ein aerellierter Tropfen unter höhnlichem Gelächter der Zuschauer mit dem Bauch auf den Wasserpiegel. Das nennt man ein Besch. Dabei hat der Unselbstliche nicht einmal gesehen wie ein gelb-schwarzes gestreiftes Dame bereits mit einem andern Kater nach der Ertrickungsstätte ging. Der neue Bade-Galan ist schlauer. Er bereitet seinen Selbennut mit einem teuren Gabelfrühstück und dito Getränk, während der Dicke beiseitig in der Sonne liegt und schmort . . .

Neue der Badehosen! An einer feuchten Stelle wird kostentante Schwimmunterziele erteilt. „Bitte sehr mein Fräulein! Also die Sache ist ganz einfach — Tempo eins — zwei — eins — zwei — Der Schwimmlehrer strampelt. Kräftige Arme halten ihn am Bauch und heben ihn wieder nach oben, wenn der Hals genötigt voll Wasser gelaufen ist. „Seht Fräulein! Feste! — Tempo eins — zwei — eins zwei —“ Der Schwimmlehrer pumpt und wird von dem vielen Wasserfluten schon arin und blau. Aber schließlich will man doch das Schwimmen lernen.

Ganz Vorzüglich schnallen sich allerdings eine doppelte Kette wehe um den Leib, eine Blechbüchse auf dem Buckel und auf beiden Seiten je eine Schwimmblase. Das hebt den Korpus. Man kann sich bequem vom Wasser treiben lassen und nach dem Takte der Strandmusik mit den Beinen spielen.

Baden macht Vergnügen. Man pelst sich familienweise im Gras und schaukelt sich in der Hängematte. Beim gemeinsamen Ballspiel werden neue Freundschaften geschlossen und alte wieder aufgefrischt. Auch Wasserfische können sich daran beteiligen und meistens den Rostgrammophon bedienen.

Nur nicht geniert und die Badehosen taus! Der Badewimpel weht.

(Text und Zeichnungen von Karl Stone.)

Erinnerungen Tag für Tag aufricht, von dem Engländer Aufgabe der Kriegsspionage zu verlangen. Und wird nicht gerade bei unserer Juugend Kriegsspionage im höchsten Grad geschaffen, wenn man ihr jeden Tag diese schrecklichen und grauenvollen Kriegstaten als Lektüre vorliest? Gewiß weiß ich, daß einem Teil der deutschen Jugend die Augen leuchten, wenn sie solche Schilderungen liest, wie etwa: „Drei bis vier Sechsentnerbomben und eine entsprechende Anzahl von Benzinflüssern von 200 Litern Inhalt laufen aus 3000 Meter Höhe auf London hinab, dazu 15 Bomben zu je 1 Zentner — überwältigt von der schauerlichen Größe des Feuerwerks — in über 3000 Meter Höhe vom ungeheuren Luftdruck der Explosionen noch Hunderte von Metern hochgeschleudert“ usw. Auch wenn zugegeben wird, daß jene Männer im „Wettlauf mit dem Tode“ ihr junges Leben wagten und preisgaben, so ist es doch eine Angeberlichkeit, jetzt, 14 Jahre nach dem Kriege, diese Schilderungen zu bringen. Welche Gefühle müssen das andere Volk erreichen, mit dem wir doch endlich einmal wieder in normale freundschaftliche Verhältnisse kommen müssen! Die „Badische Presse“ muß wissen, daß sie nur alte Wunden aufreißt. Keinesfalls trägt sie dazu bei, im Sinne unserer Verfassung zu wirken, in der vorzuziehen steht, daß die Jugend im Geiste der Völkerverständigung zu erziehen ist. Natürlich kann keine Behörde offiziell gegen solche Veröffentlichungen auftreten und private Mißbilligungen fallen in den Redaktionspapierkorb. So bleibt nichts anderes übrig, als öffentlich zu protestieren und darauf hinzuwirken, daß, ehe man vom Ausland verlangt, die letzten Spuren der Kriegsspionage verschwinden zu lassen, diese erst aus der Redaktionsstube verschwinden muß.

Vorläufige Wettervorhersage der Badischen Landeswetterwarte

Das von Westen heranziehende Hochdruckgebiet hat uns in Südwestdeutschland Aufhellung gebracht. Es wird untrübere Witterung auch morgen beherzigen.

Wetterausichten für Samstag, den 11. Juni 1932: Fortdauer des heiteren und trockenen Wetters, bei östlichen bis südöstlichen Winden, tagsüber stärkere Erwärmung.

Sozialdemokratische Partei Karlsruhe Samstag, 11. Juni, 20 Uhr Hauptversammlung im „Elefanten“

Die Polizei berichtet:

Manertrunterer Motorradfahrer. Ein Motorradfahrer fuhr gestern abend in angetrunkenem Zustand mit seinem Motorrad auf dem Gehweg der Weberstraße und gefährdete dabei Passanten. Die Polizei nahm das Motorrad in Obhut.

Kabradiebstahl. In den letzten Tagen wurden auffallend viele Kabradiebstahl gemeldet. In den meisten Fällen handelte es sich heraus, daß die Räder unverschlossen vor Geschäften oder in Garagen aufgestellt worden waren, so daß die Diebe leichte Arbeit hatten.

Verstöße. Zu dem gestern gemeldeten tödlichen Unfall in der Lauterstraße wird mitgeteilt, daß es sich bei dem Verunglückten nicht um einen Angehörigen der Stadt, Mißzentrale handelt. Weber war vielmehr bei der Mißzentrale der Bad. Landwirtschaflichen Zentralgenossenschaft beschäftigt.

Veranstaltungen

Kaffe Bauer. Als Einlage im heutigen Nachmittags-Estivier wird die Pianist der Kapelle, Georg Tröster, Schuberts Promis As-Dur und Marche grotesque von Sinding. Abends moderne Unterhaltungsmusik mit Bühnenschau. (Siehe die Anzeigen.)

Wasserstand des Rheins

Basel 133, aef. 10; Waldshut 327, aef. 9; Schutterinsel 198, aef. 9; Rehl 341, aef. 4; Waxau 519, aef. 1; Mannheim 414 3/4.

Badisches Landestheater

Die Theaterakademie des Badischen Landestheaters, deren besten bisher das Publikum wenig gewußt hat, tritt am Freitag abend zum ersten Male mit einer Aufführung von Öffentlichkeit. Sie besteht seit 1927 und hat in den fünf Jahren ihren Vorkommnissen und Förderung gebracht. Mehrere ehemalige Mitglieder wirken heute schon an anderen Bühnen in gleicher Stellung und unsere einheimischen jungen Mitlieder Ellen Winter, Rote Fischbach, Viktor Dolbach, Mona Sellina, Fritz Gutber, sind ebenfalls durch diese Schule gegangen. Es werden regelmäßige Kurse abgehalten, die alle Gebiete des Theaters umfassen, Schauspiel, Sprachlehre, Literatur, Bühnentechnik, Kostüme und Gewand, außerdem finden alljährlich Vorträge statt. Die Akademie steht unter ministerieller Aufsicht und unter Leitung von Staatschauspieler Ulrich von der Trenck. Statuten für Interessenten bei der Generaldirektion. — Zur Aufführung gelangt am Freitag das Lustspiel „Als ich noch im Flügelkleide“ bei ganz kleinen Preisen, für später sind auch ernstere Werke in Aussicht genommen.

Extra-Preis



Für Knickerbocker

die große Mode, in schönen sportlichen Dessins... und für

Flanell-Hosen

unl - zuverlässige Qualitäten - vorbildlicher Schnitt - leicht elegant und praktisch

Mein Spezialfenster sagt ihnen alles

Breitbarth

Karlsruhe, Ecke Kaiser- und Herrenstr.

Badisches Landestheater

Freitag, 10. Juni

5m Städt. Konzerthaus

Zu kleinen Preisen

Hänsel u. Gretel

(1. Akt.)

Oper von Humperdinck

Einstudierung: Busch

Regie: Ebbecke

Witwifende: Blum, Döber, Döber, Kröger, Wegner, Schneider, Seiting, Grimm, Kühr, Vauther, Wato, S. Müller, Schönbaler

Anfang 20 Uhr

Ende nach 22 Uhr

Preise (0.60 - 1.50)

Freitag, 10. Juni

Volksbühne

Juni-Vorstellung

Dor Sonnenuntergang

Schauspiel von Gerhart Hauptmann

Regie: Baumbach

Witwifende: Vertram, Erhardt, Gernath, Gebig, Frauenfelder, Brand, Ernst, Gemmeke, Herz, Döber, Kloebe, Kienicher, S. Müller, Krüger, Schulze

u. d. Trend

Anfang 20 Uhr

Ende nach 22.30 Uhr

Preise 0.70 - 4.20

Der IV. Rang ist in den allgemeinen Verkauf freigegeben.

Sa. 11. 6

Das Dreimäderlhaus

Sa. 12. 6. Zu kleinen Preisen: Lohengrin.

Sozialdemokratische Partei Karlsruhe

Samstag, den 11. Juni, 20 Uhr, findet im „Elefanten“ eine

Haupt-Versammlung

Tagesordnung: 1. Stellungnahme zur Reichstagswahl, Referent Gen. Marum, 2. Delegiertenwahl.

Die Mitgliedschaft wird zu geschlossener Beteiligung angefordert.

Der Vorstand.

Kaffee Bauer

Heute Freitag, 16 Uhr nachmittags

Elite-Konzert

Kapelle Ernö Walter.

Kinlage: Impromptu As-Dur für 1 Schubert

Marche grotesque / Klavier / Sinding

Solist: Georg Tröster

20.30 Uhr, abends

Operetten-, Tonfilm- und Schlager-Abend

mit Bühnenschau.

20.30 Uhr, abends

ZELT

Ein- u. Herberparaturen i. jedg. Ausf. bei bill. Veredlung.

D. Krause, Hafnerstr. 25, 3.

Früh, Winterstr. 25, 3.

Deutsches Frischei

10 Stück von 0.58

Bayer. Landbutter Pfund 1.70

Gouda-Käse 1/2 Pfund 0.12

Eier-Handelsgesells.

GENGER & Co.

Kaiserstr. 14 b und Pil. Kaiserstr. 17 z

Telefon 6345 Lieferunge frei Haus

Dankfagung

Herzlichen Dank allen, die unseren lieben Sohn, Bruder und Bräutigam zur letzten Ruhe geleitet, sowie für die erhabenen Worte und Kranzreden.

Inbesondere danken wir dem Herrn Geistlichen für die Einsegnung, seinen Schulamtsraden, dem Arbeiter-Gewerkschafts-Bruderverband, dem Deutschen Gewerkschaftsbund und nicht zuletzt der Firma Bauhütte Karlsruhe, bei der der Verlebte bis zu seinem Tode beschäftigt war.

Wörsch, den 10. Juni 1932.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Familie Fridolin Raffetter nebst Braut

540

St. Jakobs-Balsam

„Echter“ zu Mk. 2.-

von Apoth. C. Trautmann, Basel. Hausmittel ersten Ranges für alle wunden Stellen, Krampfadern, offene Heine, Brand, Hautleiden, Flechten, Wolf, Frostbeulen, Sonnenbrand, Nachschmerzen zurückweisen. In den Apotheken zu haben.

GLORIA PALAST

Heute ein Tonfilm mit ungewöhnlicher, packender Handlung, der größte und beste Spionage-Film

Unter falscher Flagge

mit Charlotte Süca

Gustav Fröhlich

Der Film behandelt den „Fall Sulkin“ der im Jahre 1916 die gesamten deutschen militärischen Zivilbehörden beschäftigte.

Anfang: 3. 4. 30, 6. 35, 8. 50 Uhr

Arb.-Gesangv. Freiheit Forchheim

am Samstag, den 11. Juni 1932, veranstalten wir im Volkshaus zum Schwanen in Forchheim, anlässlich der Feier des 25jährigen Bestehens des Vereins

musikalische Leitung Oskar Klatt.

Besinnung 8.30 Uhr.

Die Brudervereine welche am Sonntag sich am Fest beteiligen, haben Fahrten einseitig ab „Kühler Krug“ 1.40 und bitten wir, diesen Zug zu benutzen. Wir laden hierzu die treu organisierte Arbeiterschaft freundlichst ein.

Der Vorstand.

Konzert.

Mitwirkende: Emmy Küst vom Staatstheater Wiesbaden, Sopran, Hans Albrecht Mann, Karlsruhe Klavier, der gemischte Chor des Vereins.

Musikalische Leitung Oskar Klatt.

Besinnung 8.30 Uhr.

Die Brudervereine welche am Sonntag sich am Fest beteiligen, haben Fahrten einseitig ab „Kühler Krug“ 1.40 und bitten wir, diesen Zug zu benutzen. Wir laden hierzu die treu organisierte Arbeiterschaft freundlichst ein.

Der Vorstand.

SCHAUBURG

Ab heute

zeigen wir den bis jetzt und besten aller Militärfilme

Der Stolz der 3. Kompagnie

6.15 Uhr

8.45 Uhr

6.15 Uhr

8.45 Uhr

Eine Blütenlese hellerster Kassernhofbilder, eine ganz taktige Anzeigeneit aus den Tagen des bunten Rokkos

mit Heintz Rühmann als Huskeller Diestelbeck

Trude Berninger, Fritz Kampers, Ilse Kopsack usw.

Kein Militärfilm wie Dutschend andere - der erste, der konsequent den Stil der Vorkriegszeit wahr!

Gutes Programm!

Beachten sie unsere Sommer-Preise: 50 Pfg., 75 Pfg. und 90 Pfg. Erwa. biswe. nachmittags 40 Pfg.

Für Reise u. Wanderung

empfehlen wir unseren Mitgliedern:

Dauerwurst	Käse
Salami u. Cervelatwurst I. Qualität 1/4 Pfund 40	Limburger offen 1/4 Pfund 10
Bierwurst I. Qualität 1/4 Pfund 30	Emmentaler offen 1/4 Pfd. 35
Mettwurst I. Qualität 1/4 Pfund 30	Münsterkäse I. Qual. 1/4 Pfd. 36
Krakauer I. Qualität 1/4 Pfund 22	Streichkäse 1/4 Stück 40
Landjäger Paar 25	sowie große Auswahl an anderen Käsesorten in allen Preislagen

Fst. gekochl. Schinken 32 hervorragende Qualität 1/4 Pfd.

Besonders preiswert:

Edamer Käse 30% Fett 1/4 Pfd. 15	Bananen Pfund 44
Oelsardinen Dosen 22, 38, 50 usw.	Orangen Pfund 32
Erbswurst von Knorr 20, 30 und 40	Zitronen Stück 6
Suppenwürfel verschiedene Sorten von Maggi und Knorr 10	

Fst. Himbeersaft 1/4 Flasche 1.35 1/2 Flasche 75 ohne Glas

Sowie reiche Auswahl der verschiedensten Sorten in Schokoladen und Bonbons

Wir bitten unsere Mitglieder, nicht nur auf die vorzüglichen Preise, sondern auch auf die anerkannt guten Qualitäten zu achten! Warenabgabe nur an Mitglieder!

Lebensbedürfnisverein

Hochfeines Salatöl

von reinstem, delikatem Geschmack z. Mayonnaisen vorzüglich geeignet

Carl Roth

Drogerie Herrensstr. 26-28

Ettlinger Anzeigen

Die Reichsbezugsheine für verbilligtes Fleisch

für die Zeit vom 6. Juni bis 2. Juli 1932

am Samstag, den 11. Juni d. J., vormittags

beim Städt. Pflanzgarten ausgeben. Bezugsberechtigt sind Schlichter-Verordnungs- in leuender Armenunterstützung lebende Personen, Sozial- und Kleinrentner sowie Kriegsbefähigte und -Hinterbliebene.

Ettlingen, den 9. Juni 1932

Der Bürgermeister.

Aufruf zu höherem Menschentum.

Die ganze Menschheit war seit Jahrhunderten in dem Wahn befangen, daß sie früher „besser“ und „glücklicher“ war und dann durch „Zombi“ und „Hunde“ (Schlechter wurde, mithin von ihrer Höhe herabfiel. Es ist noch so tief in diesem Wahn, daß erst wenige Menschen ganz erschaffen, was die Naturwissenschaften seit über fünfzig Jahren unerschütterlich feststellte: Darnach ist der Mensch das Ergebnis einer langen gemeinsamen Entwicklung von Tieren und Pflanzen und hat sich aus den Säugtieren herausentwickelt, so daß es also für den Menschen - im großen und ganzen - immer nur eine Weiterentwicklung, einen Aufstieg, kein Abfallen gab.

Aus dieser Tatsache ergibt sich klar und eindeutig die Aufgabe der Menschheit: Bewähre Überlieferung der Menschheit zu immer höherem, edlerem Menschentum.

Gerade diese Aufgabe hat sich der Bund „Freier Menschen“ gestellt, von dem sich auch in Karlsruhe eine Ortsgruppe gebildet hat. Der Bund will körperliche und geistige Schwächen aus nichtevidenzvoller halbtierlicher Vorzeit ausmerzen, besonders mit Hilfe einer natürlichen, menschenwürdigen Moral, und zwar einer besseren und (sogar) tieferen als der bisherigen Moral, die völlig verlor, wie der Welt- und Lebenswirklichkeit nur allzu offensichtlich machte. Da unsere alte Moral nicht mehr der Menschheit nützt, so daß es also für den Menschen - im großen und ganzen - immer nur eine Weiterentwicklung, einen Aufstieg, kein Abfallen gab.

Wir bitten unsere Mitglieder, nicht nur auf die vorzüglichen Preise, sondern auch auf die anerkannt guten Qualitäten zu achten! Warenabgabe nur an Mitglieder!

Wir bitten unsere Mitglieder, nicht nur auf die vorzüglichen Preise, sondern auch auf die anerkannt guten Qualitäten zu achten!

Warenabgabe nur an Mitglieder!

Achtung! Achtung!

Wir empfehlen unsern frisch renovierten

Gartensaal mit Parkett und separatem Eingang für Gesellschaften, Vereine, Versammlungen und sonstige Veranstaltungen.

48

Gasthaus z. Blume, Durlach

2 Schlager!

Herren-Halbschuhe 4.95

Boxeal, braun gedoppelt

Damen Spangen 3.95

schwarz und Zfarbig, Blockabsatz

Solange Vorrat!

L. Pistiner

Durlach, Hauptstr. 36

Grobes Waldes! Sonntag, 12. Juni Bruchsal

1.800 Mann Wald Bruchsal

unter Beteiligung hiesiger und auswärtiger Arbeitervereine.

1 Liter Bier 30 Pfg.

Arb.-Ges.-Verein Harmonie, Bruchsal.

Stabiles gut erhaltenes Herreu-Had mit Zorbedo-Freilauf 25.4 zu verkaufen. 310 Kriegstraße 278, IV r

Reiner gut erhaltener weißer Herd zu kaufen gesucht zu erst. unter W104 i. Volksfreund

Was erhalt. Herreu-Had (Speil) zu elct. Licht ab vert. Zurlach. Aus. Vergr. 17 2000

Ziehharmonika dreireichig, Stahlstimmen, äußerst billig zu verkaufen. Adresse unter M1085 im Volksfreund

Karl Eösch Drogerie Körnerstraße 26 Telefon 3013

Ämtliche Bekanntmachungen

Bekanntmachung über die Preis für die Abgabe von Gewerbesteuererklärungen.

Die Erklärungen über das der bad. Gewerbesteuer 1932 unterliegende Vertriebsvermögen sind in der Zeit vom 16. bis 30. Juni 1932 unter Benutzung der vorgeschriebenen Formulare abzugeben. Soweit nicht die Pflichtigen Sonderabgaben gleichzeitig mit einer besonderen Anforderung zur Abgabe einer Steuererklärung gemacht werden, können sie unentgeltlich von den Finanzämtern und den Kassenhilfsstellen der Finanzämter bezogen werden.

Bis zum Ablauf der genannten Erklärungsfrist können auch Anträge in Bezug auf das der badischen Grundsteuer unterliegende Vertriebsvermögen gestellt werden. Wegen des Strettes der zur Abgabe einer Gewerbesteuererklärung verpflichteten Personen und sowie wegen der für die Gewerbesteuererklärung bedürftigen Vorschriften des badischen Grund- und Gewerbesteuergesetzes wird im übrigen auf die öffentlichen Anschläge an den Amtstafeln der Finanzämter, der Hilfsstellen und der Bürgermeisterei verwiesen.

Die Finanzämter Karlsruhe-Stadt, Karlsruhe-Land, Durlach und Ettlingen.

Das führende badische Mineralwasser

Freyersbacher Sprudel

Hervorragendes Tafel- und Gesundheitswasser

Wirksamstes Heilmittel - Blutbildend

Das Mineralwasser höchster und edelster Qualität!

Von ärztlichen Autoritäten gegen Magen-, Nieren- und Blasenleiden, Erkrankungen der Schleimhäute, Atmungs- und Verdauungsorgane verordnet und warmstens empfohlen. - Preisgekrönt mit der goldenen Medaille!

Freyersbacher Mineralquellen Kimmig & Co., Bad Peterstal

Bad. Schwarzwald, Tel. 211. Vertreter werden nachgewiesen.